
Was leistet Zeitarbeit für die deutsche Wirtschaft?

**Martin Kannegiesser, Präsident Arbeitgeberverband
Gesamtmittel**

Die Metall- und Elektro-Industrie (M+E) ist mit Abstand die größte Industriebranche Deutschlands. Doch sie ist kein monolithischer Block, ganz im Gegenteil: Zur M+E-Industrie gehören 14 Branchen. Und selbst das ist nur ein Teil der Wahrheit – ein Schwergewicht wie der Maschinenbau beispielsweise zählt mehr als 120 Unterbranchen. Was Produktionszyklen, konjunkturelle Schwankungen und Kunden angeht, sind ein Automobilhersteller und eine Werft kaum vergleichbar, auch der Markt für Haushaltsgeräte und der für Walzwerke haben wenig miteinander gemein. Das erklärt, warum sich die konjunkturelle Lage von Unterbranche zu Unterbranche, manchmal sogar von Unternehmen zu Unternehmen, unterscheiden kann – von historischen Sonderfällen wie der Finanzkrise 2008 einmal abgesehen, die alle Betriebe und Branchen gleichermaßen betraf.

Dieses Auf und Ab der unterschiedlichen Firmen- und Branchenkonjunkturen bedeutet zwangsläufig, dass mal mehr, mal weniger Personal benötigt wird. In den angelsächsischen Ländern ist die Antwort darauf das Prinzip des „*hire and fire*“. Für eine von der Sozialen Marktwirtschaft geprägte Nation wie Deutschland kann das keine Lösung sein. Denn sie behält

neben der wirtschaftlichen Effizienz immer auch den sozialen Ausgleich im Auge und setzt auf ein faires Miteinander in den Betrieben.

Große Bedeutung für die Metall- und Elektro-Industrie

Deshalb ist die Zeitarbeit so wichtig: Kein anderes Instrument kann den Personaltransfer zwischen den einzelnen Sparten so rasch und reibungslos gewährleisten und dadurch den nötigen Mitarbeiterbestand in den Betrieben sichern. Gerade in Phasen großer Unsicherheit, zum Beispiel einem noch nicht gefestigten Aufschwung, erlaubt Zeitarbeit den Unternehmen einen raschen Aufbau von Beschäftigung, ohne sofort und auf Dauer an die neuen Mitarbeiter gebunden zu sein. So können die M+E-Unternehmen die Chancen der Märkte nutzen und den Grundstein für einen nachhaltigen Beschäftigungsaufbau legen.

Es ist vor allem diese personalpolitische Flexibilität, die Zeitarbeit für unsere Branche so wichtig macht. So haben im April 2010 in einer Umfrage der Gesamtmetall-Mitgliedsverbände 68 Prozent der 1.365 befragten Betriebe angegeben, mit der Zeitarbeit Auftragsspitzen abfedern zu können. Für jeden zweiten Betrieb waren zudem eine flexible Personalplanung und der Ausgleich von Personalausfällen zentrales Motiv für den Einsatz von Zeitarbeitnehmern (Abbildungen 1 und 2).

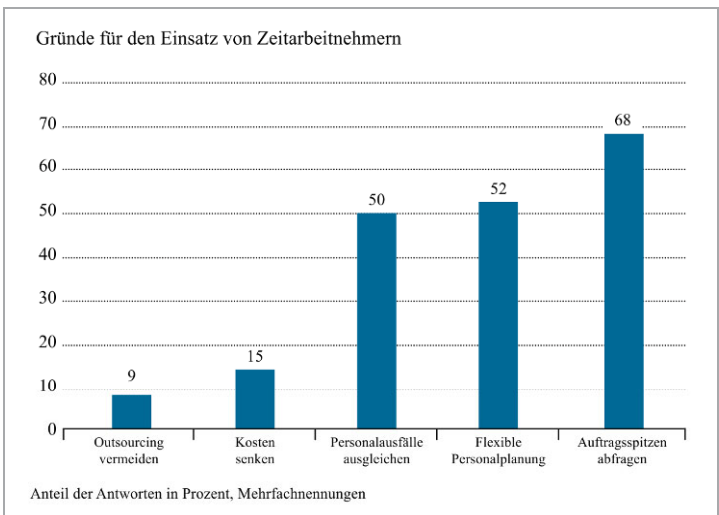


Abb. 1. Zeitarbeit in der M+E-Industrie

Quelle: Gesamtmetall-Umfrage Zeitarbeit, April 2010.

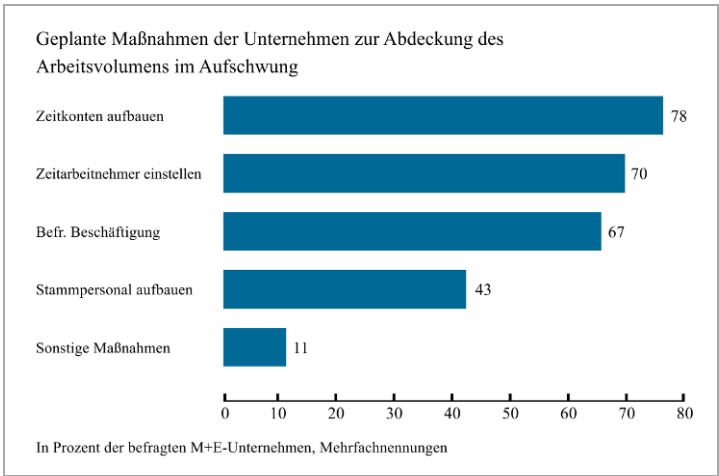


Abb. 2. Quellen des Arbeitsvolumens

Quelle: Gesamtmetall-Umfrage Zeitarbeit, April 2010.

Damit sichert Zeitarbeit auch die Arbeitsplätze der Stammbesellschaften, die für unsere Industrie von entscheidender Bedeutung sind. Das Kostenargument spielt eine deutlich geringere Rolle. Zeitarbeit ist nicht als eine zweite, niedrigere Lohnlinie in den Unternehmen gedacht. Wer zu den aktuellen Arbeitskosten mit seinen Produkten und Absatzmärkten strukturell nicht zurechtkommt, der benötigt andere Instrumente. Auch davor verschließen die Tarifparteien nicht die Augen und sind immer bereit, mit den Betrieben und den Belegschaften nach Lösungen zu suchen.

Stammbesellschaften bleiben die wichtigsten Arbeitskräfte

Trotz der eminent wichtigen Funktion, die Zeitarbeit für unsere Branche hat, spielt sie im Vergleich zu unseren Stammbesellschaften nur eine untergeordnete Rolle. Gerade weil für unsere Industrie das in den Betrieben gesammelte Fach- und Erfahrungswissen entscheidend ist, setzen wir auf unsere Stammbesellschaften, die wir entwickeln und fördern.

Einige Zahlen verdeutlichen dies. Bis zum Kriseneinbruch 2008 hatten die Metall- und Elektro-Betriebe 240.000 zusätzliche Stammarbeitsplätze geschaffen, aber nur 60.000 zusätzliche Zeitarbeitnehmer eingesetzt. Das zeigt: Zeitarbeit verdrängt Stammbesellschaften nicht, sondern ergänzt sie – und auch das nur in moderatem Ausmaß. Der Anteil der Zeitarbeit im Verhältnis zur Stammbesellschaft lag auf dem Höhepunkt des vorigen Aufschwungs nur bei knapp sechs Prozent.

Heute ist unsere Branche immer noch nicht wieder auf Vorkrisenniveau, trotzdem geht es mit der Beschäftigung wieder bergauf. 95.000 neue Stammarbeitsplätze sind seit April 2010

entstanden, weitere 65.000 könnten bis Ende 2011 hinzukommen. Dagegen wurden im gleichen Zeitraum nur 15.000 zusätzliche Zeitarbeitnehmer eingesetzt, ihr Anteil im Verhältnis zur Stammbesellschaft liegt unter fünf Prozent – und damit deutlich unter dem Niveau vor der Krise. Die Stammbesellschaften wachsen also nicht nur, sie wachsen auch stärker als die Zeitarbeit. Und nebenbei gesagt: 60 Prozent aller M+E-Unternehmen setzen laut IAB-Betriebspanel überhaupt keine Zeitarbeit ein (Abbildung 3).

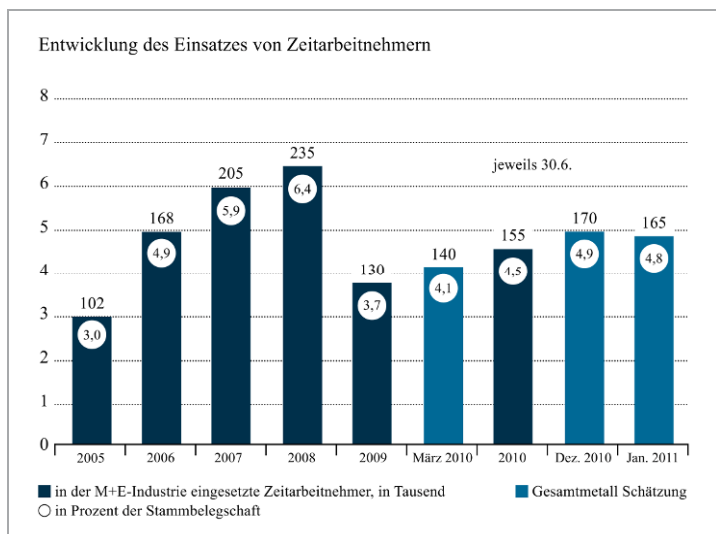


Abb. 3. Zeitarbeitnehmer in der M+E-Industrie

Quelle: IAB-Betriebspanel 2005–2010.

Zeitarbeit ist ein Beschäftigungsmotor erster Güte

Zeitarbeit hat bereits vielen Menschen, vor allem Langzeitarbeitslosen, An- und Ungelernten, einen vollwertigen Arbeits-

platz verschafft. Sie wären früher meist in perspektivloser Dauerarbeitslosigkeit geblieben. Im Jahr 2009 wurden in der Zeitarbeit insgesamt – also nicht allein in der Metall- und Elektro-Industrie – 62 Prozent der neuen Arbeitsverhältnisse mit Personen geschlossen, die vorher noch nicht oder seit Längerem nicht beschäftigt waren: sieben Prozent nie, 47 Prozent ein Jahr lang nicht und acht Prozent länger als ein Jahr nicht. Die Hälfte der Zeitarbeitnehmer in der Metall- und Elektro-Industrie sind An- und Ungelernte, nur sieben Prozent Akademiker. Die Zeitarbeit baut damit genau denjenigen eine Brücke in den Arbeitsmarkt, die andernfalls weitgehend ohne Chance wären (Abbildung 4).

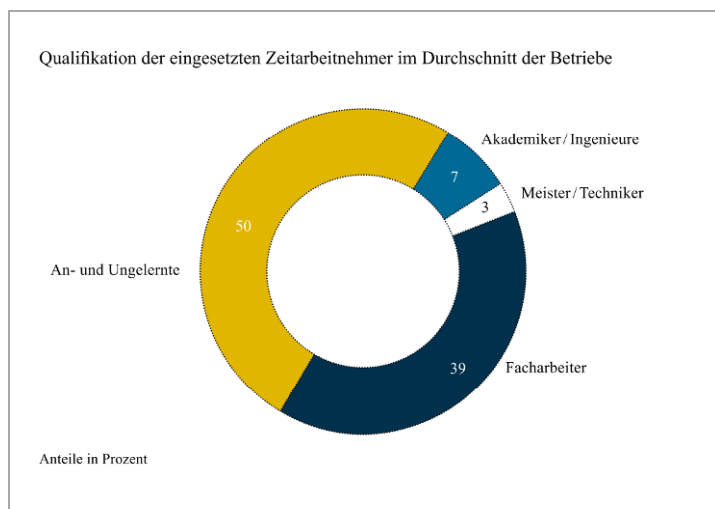


Abb. 4. Beschäftigungschance für geringer Qualifizierte

Quelle: Gesamtmetall-Umfrage Zeitarbeit, April 2010.

Viele Zeitarbeitnehmer gehen erfolgreich über diese Brücke. Wer in den Einsatzbetrieben unter Beweis stellt, dass er motiviert und engagiert ist und seine Aufgaben gut erledigt, wird nicht

selten von den Kundenunternehmen übernommen. Knapp jeder dritte Zeitarbeitnehmer schafft auf diese Weise den Schritt in den ersten Arbeitsmarkt. Ohne das „Assessment Center Zeitarbeit“ käme dieser Klebeeffekt nicht zustande.

Gelegentlich wird bemängelt, diese Brücke in den Arbeitsmarkt sei nur ein schmaler Steg. Gerade dann aber sollten alle mithelfen, den Übergang zu verbreitern und zu stabilisieren. Je mehr Erwerbslosen der Weg ins Berufsleben gebahnt werden kann, umso größer ist der arbeitsmarktpolitische Erfolg. Es wäre freilich zu kurz gesprungen, diesen Erfolg nur am Klebeeffekt zu messen und die Zeitarbeit lediglich auf ihre Vermittlungsfunktion zu reduzieren. Schon wer es in die Zeitarbeit geschafft hat, besitzt einen vollwertigen, sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz im ersten Arbeitsmarkt, der dem gleichen Kündigungsschutz unterliegt wie alle anderen Arbeitsplätze.

Kein Platz in der Schmutzdecke

Einkommen, Arbeitszeiten und sonstige Arbeitsbedingungen der Stammbeslegschaft und der Zeitarbeitnehmer können nicht automatisch gleichgesetzt werden. Weil die Stammmitarbeiter aufgrund ihrer Betriebserfahrung, ihrer Qualifikation und der meist anspruchsvolleren Aufgaben eine höhere Produktivität aufweisen, sind auch Unterschiede in der Bezahlung sachlich gerechtfertigt. Zeitarbeitnehmer kommen, wie bereits erwähnt, überwiegend aus der Erwerbslosigkeit. Sie kennen daher weder die Betriebsabläufe noch die Unternehmenskultur. Der Lohnabstand stellt insofern einen Einarbeitungsabschlag oder eine Art Vermittlungsprämie für die Beschäftigung von „Problemgruppen“ dar. Insbesondere Geringqualifizierte könnten zu den regulären M+E-Tarifen oft nicht beschäftigt werden.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund vergleicht dennoch kurzerhand die Einkommen von Facharbeitern, Ingenieuren und Führungskräften mit denen der Zeitarbeitnehmer. Dies ist nicht nur unseriös, sondern blendet auch völlig aus, dass der Arbeitsmarkt ohne Zeitarbeit vielen Menschen komplett verschlossen bliebe.

Darüber hinaus darf nicht vergessen werden, dass die unterschiedliche Bezahlung nicht – wie häufig unterstellt wird – auf einer diskriminierenden, ja ausbeuterischen Haltung der Arbeitgeber gegenüber den Zeitarbeitnehmern beruht, sondern durch Tarifverträge, die die Gewerkschaften mit den Verbänden der Zeitarbeit geschlossen haben, rechtlich abgesichert ist. Wer hier etwas ändern möchte, muss sich zuerst an die Tarifvertragsparteien der Zeitarbeitsbranche wenden, nicht aber an die entleihenden Unternehmen, die lediglich Leistungen der Zeitarbeitsfirmen in Anspruch nehmen.

Es mag Aufsehen erregende Einzelfälle geben, die von Gewerkschaften, Politik und Medien zu Recht kritisiert werden – Stichwort „Schlecker-Drehtüreffekt“ –, aber nicht die M+E-Industrie betrafen. Wir haben uns von solchen Missbrauchsfällen deutlich distanziert und verurteilten sie.

Diese Einzelfälle dürfen nicht verallgemeinert und die Vielzahl seriös arbeitender Zeitarbeitsfirmen dadurch in ein schlechtes Licht gerückt werden. Vorwürfe wie die einer „Spaltung der Belegschaft“ oder einer „Zwei-Klassen-Gesellschaft im Betrieb“ sind nicht hilfreich, sondern beschädigen das in der Regel sehr gute Klima in den Unternehmen.

Auch die Politik darf sich nicht von solchen Einzelfällen leiten lassen und mit überzogenen gesetzlichen Reglementierungen das Kind mit dem Bade ausschütten. Wer die Zeitarbeit zu stark einschnürt, raubt den Betrieben die Luft zum Atmen und vielen Menschen die Chance auf Beschäftigung.



Martin Kannegiesser

Präsident Arbeitgeberverband Gesamtmetall

Martin Kannegiesser, geboren 1941, ist Inhaber der Herbert Kannegiesser GmbH. Nach seinem Abschluss als Diplom-Kaufmann 1966 wurde er zunächst Vertriebsleiter, später dann Geschäftsführer und Inhaber des Unternehmens. Er machte die Firma zu einer führenden Marke in den Spezialmärkten zunächst der Bekleidungs- und später der Wäschereitechnik. Martin Kannegiesser ist seit September 2000 Präsident des Arbeitgeberverbandes Gesamtmetall. Der Verband vertritt die Interessen von 23.500 Betrieben mit 3,5 Millionen Beschäftigten und steht damit für fast zwei Drittel der gesamten deutschen Industrie. Seit September 2010 ist Kannegiesser auch Präsident des europäischen Dachverbands der M+E-Industrie, CEEMET.

Zukunft Zeitarbeit

Perspektiven für Wirtschaft und Gesellschaft

Dinges, A.; Franken, H.; Breucker, G.; Calasan, V.;
Speidel, C. (Hrsg.)

2012, XXX, 213 S. 42 Abb. in Farbe., Hardcover

ISBN: 978-3-642-24220-5